

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

15.12.1923 (No. 345)

Besondere: 75 Goldpf. frei...
Am Falle höherer Gewalt...
Zusatzpreis 15 Pf.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

Zusatzrechnung nach Grund- und Schließjahr...
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle...
Postamt Nr. 21 und 297.

Wirtschafts- und Handelszeitung / „Zorn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

120. Jahrg. Samstag, den 15. Dezember 1923 Nr. 345

Staatsfinanzen Währung - Wirtschaft.

Von Otto Reimath, M. d. R. und des Reichswirtschaftsrates.
In diesem Jahre sind die Folgen für die Staatseinnahmen des Staates fürchterlich geworden. Die Renten sind zugrunde gegangen, die freien Berufe sind mitgerissen worden, die Industrie und Kleinhandel sind in schwere Not geraten. Der Zusammenbruch der Reichsmark als Zahlungsmittel ist vollständig geworden. Eine Regulierung für den Warenverkehr über Check oder Bank war unmöglich geworden. Selbst der wirtschaftliche Teil des Volkes, die Wirtschaft, d. h. Unternehmer und Arbeiter, geriet in eine Notlage. Die Zahlung als solche funktionierte nicht mehr. Der Reichsrentenmarkt verlangte in Edelvaluten oder nach dem entsprechenden Kurs. Aber auch das ging dem Augenblick an nicht mehr, wo durch den Einheitskurs und starke Reparierung der Einzelne nicht mehr in der Lage war, jede Reparationsmenge in Edelvaluten zurückzuverwandeln, die der Verkäufer brauchte. Schließlich kamen so hohe Aufschläge, daß der Konsum erliegen mußte. Es wurden Mißtauschläge bis 10 Prozent und mehr genommen. Diese Verzerrung mußte sich immer weiter ausbreiten und zu einer Preissteigerung führen, die zu tragen unmöglich war. Wurden doch Aktien für Papiermarktfredite von 10 bis 20 Prozent täglich verteuert. Um wieviel mehr mußte sich die Ware verteuern, wenn Kredit in Anspruch genommen werden war. Der Verkäufer mußte erkennen, daß das Publikum der Verteuerung nicht mehr gewachsen war. Dazu kam der Einheitskurs, der schließlich gebildet wurde, dem sich die Warenpreise nach kurzem Baudern entzogen und den ausländischen Kursen anpaßten.

In dem Augenblick, in dem wertbeständiges Geld geschaffen wurde, mußten die Beihilfen selbst darauf legen, daß der Preis dem Friedenspreis sich näherte. Die vorerwähnte Differenz zwischen den Kursen zeigte eine starke Verteuerung der Ware in Goldzahlungsmitteln und der neuen Rentenmark. Der Preis war dreimal so hoch wie früher, und es war Gefahr, daß das neue Geld ruiniert würde. Es war daher ein Glück, daß der Dollarkurs sich dem amerikanischen Kurs anpaßte. Die Ueberholungspreise hatten als Folgeerscheinung, daß der inländische Konsum nicht mehr mit konnte, denn die Kaufkraft war erheblich kleiner geworden. Der deutsche Export kam zum Stillstand. Wenn nicht eine fundamentale Änderung eintreten würde, hätten wir nicht mehr vorwärtskommen können. Güter und Gehälter waren für den Arbeitnehmer an niedrig und für den Unternehmer an hoch, weil der Kaufkraft der Zahlungsmittel dem Arbeiter wurde, während dem Unternehmer das Geld eine Rettung vorher beschaffen. In dem Augenblick der Auszahlung war der Betrag relativ hoch, und bis der Arbeitnehmer sein Geld bekam, war der Wert des Geldes gesunken. Beide behaupteten mit gewissem Recht, er eine, er bezahle zu viel, der andere, er erhalte zu wenig. Das Kapital des Hausbesitzes, des Mittelstandes und der Rentner wurde zerstückelt. Das die Wirtschaft des Vermögens der anderen für sich nutzbar gemacht hätte, ist nicht möglich. Sie hat in gewissem Sinne von diesem Kapital gelebt, braucht nun aber Rücksicht auf die Geldentwertung in der Wirtschaft sehr viel heftiger gewirkt, als in der ganzen Vergangenheit.

Siehe stehen wir vor einem Trümmerfeld der deutschen Werte, auf dem die Aufräumungsarbeiten beginnen müssen. Mit großer Energie muß man nach der Aufräumung der Ruinen und nach wertbeständigem Geld. Der Streit nach Aufräumung ist verständig. Das bekannte Sachverständigenrat hat die Forderung in den Vordergrund treten lassen. Sie bedeutet die Aufstellung einer Reparationskommission von 1/2 Angehörigen der großen wirtschaftlichen Wirtschaften in der heute unvollständig ist. Die Forderung wird weiterzuführen auf Monatsbasis. Die Reparationskommission muß auf die Forderung an Bändern im Einklang mit der Aufräumung der Ruinen der Staatskassen, der Gemeinden und der Länder und Gemeinden und man wird nicht halt machen, bevor Reparationen nicht herbeigeführt sind. Das heißt, daß die Reparationskommission dieses Urteils werden können. Die volle Erfüllung dieser gesetzlichen Forderungen ist ein wirtschaftliches und technisches Hindernis. Am Publikum ist bereits der Artum entstanden, als ob eine volle Aufräumung ausgesprochen worden sei. Das Maß ist jedoch offen gelassen. Am einzelnen Fall muß individuell nach der Gesamtheit aller Verhältnisse geurteilt werden. Wenn

jedoch alle Fälle individuell behandelt würden, so müßte eine Unmenge von Einzelprozessen anhängig gemacht werden. Vor allem muß erkennbar sein, daß sich der Schuldner bereichert hat. Das ist jedoch meistens schwer nachzuweisen. In gewissem Sinne hat sich der ganze Staat bereichert. Für den Gläubiger ist es ein reiner Zufall, je nachdem was er für einen Schuldner hat. Die Gläubiger der Landwirtschaft werden besser daran sein, als die des städtischen Hausbesitzes und die Gläubiger der Industrie besser als die des Hausbesitzes. Am schwierigsten sind

Die neuen Steuerpläne.

Beamtengehälter und Steuern.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:
Die Erregung in der Beamtenschaft über den Beamtenabbau, über die Neuordnung der Arbeitszeit und über die Gehaltsbegrenzung ist durch die neue Verfügung der Reichsregierung vom 17. ds. Mts., nur die Hälfte der fälligen Bezüge auszuzahlen, ohne Zweifel gewachsen. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenschaftsbundes hat die Stimmung der Beamtenschaft in einer Mitteilung an die Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, in der er darauf hinweist, daß die in der Beamtenschaft herrschende Erregung durch die letzte Maßnahme der Regierung noch gesteigert werde. So ernst nun die Situation ist, so darf man doch nicht verkennen, daß den ganzen Monat November hindurch die Beamtengehälter auch nur für ein Viertel des Monats, also für eine Woche, ausbezahlt wurden. An sich also würde die am 17. Dezember zu leistende Zahlung von nur einem Monatsgehalt an die Beamten noch nichts Besorgniserregendes bedeuten. Daß es zu diesen Schwierigkeiten überhaupt gekommen ist, liegt daran, daß mit den Steuerentwürfen erst am 20. und 21. des Monats gerechnet werden kann. In Anbetracht dieses Umstandes dürfte also die Forderung der vergrößerten Gehaltszahlung nichts Bedingendes darstellen. Es kommt jetzt zunächst sehr darauf an, daß man unter allen Umständen die im Dezember fälligen Steuern schnellstens herbeikommt. Das einzige Erfreuliche an der Lage ist die Tatsache, daß jetzt im Gegensatz zu früher die Steuern in die Finanzkassen nicht entwertet einfließen, so daß das Reich in der Lage ist, sie in ihrem vollen Werte zu verwenden.

Die geplante dritte Steuerverordnung soll besonders die Frage der Aufwertung der Obligationen und Hypotheken regeln. Es besteht an zehnjähriger Stelle die Möglichkeit, daß eine Aufwertung dieser Schulden nicht berechtigt ist. Dadurch aber entsteht ein Gerdentwertungsgeheim für die Schuldner, den man als Inflationsgewinn zum allergrößten Teile wegsteuern mußte.
Die Schätzungen der Erträge aus den neuen Steuern gehen in unterschiedener Richtung weit auseinander. Immerhin nimmt man an, daß der eingehende Steuerbetrag aus der Umsatzsteuer monatlich 30 bis 40 Millionen Goldmark beträgt. Aus dem Zuschlag zur Vermögenssteuer, den die Landwirtschaft zahlen soll, wird auf einen vierstellige Betrag von etwa 150 Millionen Goldmark gerechnet. Die Lohnsteuer wird als die ergiebigste Steuerquelle angesehen und soll nach der amtlichen Schätzung 70-80 Millionen Goldmark monatlich einbringen. Die Vermögenssteuer wird mit 200 Millionen Goldmark pro Jahr eher überschätzt als unterschätzt. Aus der Kapitalertragsteuer werden nur geringfügige Einnahmen erwartet. Aus den bisher festgelegten Steuern wird sich nach dieser Schätzung, die man aber auch an zukünftiger Stelle für sehr unüber die vierstellige Einnahme von etwa einer halben Milliarde Goldmark ergeben.

Erfassung der Inflationsgewinne.

Berlin, 14. Dez. Ueber die dritte Steuerverordnung, die in der nächsten Woche erlassen werden soll, teilen die Blätter mit, daß sie die Erfassung der Inflationsgewinne zum Gegenstand haben werde. Es sei eine starke Steuererhöhung der Hausbesitzer und der Obligationsschuldner vorgesehen. Ferner ist eine Mietsteuer geplant, die auf den gesamten Hausbesitz gelegt werden soll. Voraussetzung dafür ist, daß im Laufe des kommenden Jahres die Mieten wieder auf ihre Vorkriegshöhe gebracht werden. Von dem Mietsertrag sollen dann wahrscheinlich 10 Prozent an den Fiskus abgeführt werden. Diese Steuer, deren Ertrag unter Vorausschätzung der Vorkriegsmiete 2 bis 3 Milliarden Mark ausmachen würde, soll den Ländern überlassen werden. Die sie wahrscheinlich ganz oder teilweise den Gemeinden zur Verfügung stellen werden.

Der neue deutsche Anknüpfungsversuch.

Paris, 14. Dez. (Drahtbericht.) Die Pariser Blätter sprechen die Nachricht von der Absicht der Reichsregierung, direkte Verhandlungen mit Paris anzuknüpfen. Sie suchen hinter dem Plan irgend

ein Mandat. „Echo de Paris“ schreibt u. a.: In wenigen Tagen werde General Dequette das Ende des passiven Widerstandes proklamieren und bei dieser Gelegenheit gewisse Gnadenakte und gewisse Milderungen verkünden. Aber auf alle Fälle müsse der Grundriss der französischen Politik aufrechterhalten werden. Gerade eine förmliche Interpretation der Befehle der Sachverständigen lasse es dem Blatte notwendig erscheinen, besonders zu betonen, daß Poincaré nicht daran denke, einen großen Reparationsplan durch die Sachverständigenkommission ausarbeiten zu lassen. Er halte sich an die Grundzüge, die in London durch die Vertreter Frankreichs zur Geltung gebracht worden seien. — Der „Matin“ ist der Ansicht, die Gelegenheit sei günstig, um nicht nur über die Reparationen zu sprechen, sondern auch über die militärische Vorbereitung. Die Franzosen müßten ferner wissen, ob der Reichskanzler im Namen des ganzen Landes spreche, ob seine Politik abfällig und durch Fatale aus allen Teilen des Deutschen Reiches bekräftigt wird. Welches auch der Vorkriegsstand bei dem deutschen Schritt sein möge, es würde ein schwerer Fehler sein, ihn von vornherein abzulehnen.

Die Untersuchungsausschüsse.

Amerikanische Auffassungen.
Paris, 14. Dez. (Drahtbericht.) Nach dem „New York Herald“, der keine Angaben auf Informationen zuverlässiger Art zurückführt, hoffe man, daß die erste Sitzung der Sachverständigen in Paris in der ersten Januarwoche stattfinden werde. Deswegen erwartete man, daß die Sachverständigen den Maximalbetrag annehmen würden, über den hinaus Deutschland in wahrer Belie nicht werden zahlen können, und zwar eine lange Reihe von Jahren hindurch. Eine der Reparationskommission annehmende Verantwortlichkeit habe diese letztere Normenmäßigkeit für selbstverständlich erklärt, denn es sei unmöglich, ein Budget aufzustellen, ohne die hauptsächlichsten Ausgaben für Deutschland, und zwar für alle Zwecke, einzustellen.

Englische Urteile.

London, 14. Dez. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel zur Teilnahme amerikanischer Sachverständiger an den beiden von der Reparationskommission einberufenen Untersuchungsausschüssen: Die Neuere der deutschen Finanzlage, die dem gesamten Reparationsproblem zurunde liegt, sei dringend notwendig. Eine Untersuchung des deutschen Budgets würde sich u. a. mit der Wirkung der schwankenden und unbestimmten ältesten Reparationsforderungen auf die deutschen Budgetrechnungen, mit der Prüfung der von den Währungsverhältnissen beeinflussten Nachrichtenübermittlung, der Haltung der Industriellen und mit dem Problem der nötigen und unnötigen Staatsausgaben zu befassen haben. Die Ausschüsse würden auf der Grundlage des Berliner Vertrages einschließlich seiner territorialen Bestimmungen arbeiten. Die „Times“ hält es für sicher, daß niemand, weder die Deutschen noch die Alliierten, aus der Untersuchung mit dem Bewußtsein unbeeinträchtigt hervorgehen würde.

Kein Appell an den Völkerbund?

Berlin, 14. Dez. W.T.B. meldet: Der „Temps“ beschäftigt sich mit den ästhetischen Erklärungen des Reichskanzlers vor den ausländischen Journalisten und spricht in diesem Zusammenhang von einer von der Reichsregierung vergeblich beabsichtigten Anrufung des Völkerbundes.
Demgegenüber sei festzustellen, daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit zwar den hohen Wert und die wichtigen Aufgaben eines wirklichen Bundes der Völker unterstrichen, aber keineswegs zum Ausdruck gebracht hat, daß die Regierung beabsichtigt, einen Appell an den Völkerbund zu richten. Damit entfallen auch die von dem Blatt an seine irrtümlichen Darstellungen geknüpften Schlusfolgerungen.

Die Andeutungen, die von der Reichsregierung über ihre nächsten Absichten gemacht worden sind, geben allen Anlaß zu der Auffassung, daß Berlin tatsächlich den Plan einer Anrufung des Völkerbundes sehr stark in Erwägung gezogen hat. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn ausländische Blätter ihre Schlusfolgerungen ziehen. Man hätte in Berlin rechtzeitig erkennen sollen, daß mit dem Plan nichts anzufangen ist.

die Fälle, wo entweder die Forderung oder die Schuldverpflichtung in der Person gemischt hat. Zu diesen Schwierigkeiten kommen die Kursfragen. Die Hauptschwierigkeit für den beurteilenden Richter oder Sachverständigen liegt jedoch in der eigentlichen Feststellung des Wertes der Objekte und des Wertes der Aufzahlung, die erfolgen soll. Vor allem deswegen, weil unsere Verhältnisse noch keineswegs konsolidiert sind. Die wirtschaftlichen Schwankungen können noch Jahre andauern. Selbst in den Berichten der Landwirtschaft können noch starke Schwankungen auftreten. Auch beim städtischen Hausbesitz, und zwar nicht nur wegen der Zwangswirtschaft, Grundstücke werden heute höchstens mit einem Drittel bis einem Viertel des Friedenswertes geschätzt. Der Hausbesitz könnte noch bis zu 100 Prozent steigen. Das alles ist für das Ausmaß der Aufwertung von entscheidender Bedeutung, denn es soll ja der Anteil der Hypotheken an der Verteilung festgelegt werden. 10.000 M. in Gold dürften in Zukunft erheblich mehr wert sein als heute. Das ergibt sich bereits aus den heutigen Zinssätzen. Das Ergebnis aller dieser Überlegungen ist, daß es so überhaupt nicht bleiben kann, sondern es muß eine allgemeine Regelung erfolgen.

Nun sehen wir bereits den Eingriff des Staates in die Aufwertung, aber nicht im Interesse der Nachbeteiligen. Der Staat will die verunterten Werte nicht zugunsten des Gläubigers, sondern als Steuerquelle anschlagen. Deshalb wird der Staat selber eine Entscheidung treffen müssen. Die Mietzinstener ist in einem solchen Ausmaße vorgesehen, daß sie allein schon die Gewinne der Grundbesitzer aus der Entwertung zum großen Teile wieder verschwinden läßt. Die Regierung will die Aufwertung verbieten. Das ist eine Grausamkeit gegenüber dem am schwächsten gewordenen Teil des Volkes. Wenn der Staat die direkte Aufwertung nicht zuläßt, so sollte wenigstens aus dem Steuereinkommen eine Minderzahlung an die Rentner ins Auge gefaßt werden. Es ist unmöglich, diesen Leuten das Geld zu rauben, auch wenn es dem Staate zusteht.

Andere Eingriffe sind schon erfolgt. Alle Sachwerte, mit Ausnahme des städtischen Hausbesitzes sind zugunsten der Rentenbank hypothekarisch belastet. Dazu kommt die Belastung für Reparationszwecke, die vielleicht zu 12 Prozent anzusetzen ist. Von allen Seiten sind also die Sachwerte bereits in Anspruch genommen, so daß der Spielraum für die Aufwertung stark verengt ist.
Rechtlicher noch als der Auf nach der Aufwertung war der nach dem wertbeständigen Geld. Der Kurs der Papiermark konnte so wieder etwas zurückgeholt werden. Die Goldanleihe eignet sich nicht so sehr als Zahlungsmittel. Sie soll eine langfristige Anleihe des Reiches sein. Ein weiteres Hilfsmittel war das Notgeld, das, auch wenn es wertbeständig ist, eine Gefahr darstellt. Eine fürchterliche Verwirrung ist eingetreten. Wir brauchen ein Einheitsgeld, das überall angenommen und geschätzt wird. Dieses Geld darf man in der Rentenmark sehen. Sie ist nicht als hinterredes Geld gedacht und nicht für das Ausland bestimmt. Sie stellt eine Zwischenwährung dar und zwar nur für den innerdeutschen Verkehr. Als Grundbesitz wurden ansehnliche: volle Deckung, Einlösbarkeit und beschränkte Menge. Das sind drei Grundzüge, die bei der Papiermark verfallen worden sind. Die Rentenmark hat eine volle Doppeldeckung. Ihr Gegenwert besteht einmal in den Reichswerteinheiten, andererseits hat sie gesamte Kapital der Rentenbank. Die Heranziehung von Industrie und Handel sowie der Landwirtschaft einschließlich seiner territorialen Bestimmungen in einer Höhe von 4 Prozent, wodurch diese Kreise Anteilhaber der Rentenbank sind. Wenn die Dinge normal verlaufen, wird das Kapital nicht in Anspruch genommen werden müssen. Die Einführung kann zwar nicht in Gold erfolgen, aber in Rentenbriefen, die auf Gold lauten und mit 5 Prozent verzinst werden. Um die Menge des Geldes nicht zu übersteigern, wurden 2,1 Milliarden Goldmark vorgesehen. Der Umlauf an Zahlungsmitteln betrug früher 5-7 Milliarden. Die verringerte Menge wurde gewährt mit Rücksicht auf die Verteilung des Reiches, die geschwächte Wirtschaft und das umlaufende Geld. Die Rentenmark ist unambigelt der Goldanleihe mindestens gleichwertig. Sie sollte möglichst vom Dollar ferngehalten werden. Alle Werten, die sich mit dem Dollar messen wollten, würden unterwerfen. Das Aufleben der Rentenbank hängt nur mit Operationen der Reichsbank zusammen, die den Kurs von einer Wille zur Erleichterung des Geschäftverkehrs halten will. Die Rentenmark ermöglicht wieder eine genauere Kalkulation und verhindert das Spiel der Schätzung des Preises. Wir sehen weiter als Folge ihrer Einführung eine härtere Beschäftigung der Wirtschaft und die Beförderung der Preisbildung. Der Beamtenabbau würde weniger araufam sein, wenn die Wirtschaft mehr Kräfte aufnehmen könnte und die Zahl der Erwerbslosen sinken würde.

Bei der Rentenmark wird es jedoch nicht bleiben dürfen; wir werden auf einer Goldanleihe kommen müssen mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr. Es ist zu bezweifeln, ob es ein-

Nach einem gestern erschienenen Vortrag des H. Reimath in der Handelskammer Karlsruhe.

stg wäre, jetzt schon eine Goldnote zu schaffen. Sie würde nicht im Verkehr bleiben. Aber es ist möglich, einen Goldgroschen aufzurichten mit Hilfe einer Goldnotenbank, die hinreichend Deckung bietet, und bei der ausländische Kapitalien beteiligt sind, weil die Deutschen annehmen, die Ausländer würden dafür sorgen, daß ihr Geld nicht verloren geht. Ins Auge zu fassen wären Goldnoten für den Außenverkehr und eine Abrechnungsbank für den Innenverkehr, ohne daß die Bank eine wirkliche Goldnote ausgibt. Dann würden wir einen erträglichen Zustand, die gewünschte Riempause bekommen und Zeit gewinnen, die Staatsfinanzen zu sanieren.

Der Zustand der Finanzen des Reiches ist trostlos. Die Ursache ist an der Ruhr und am Rhein zu suchen. Die Mittel zur Deckung der Kosten sind in Deutschland nicht zu beschaffen. An die neue Währungsbank trat die erste Frage heran, ob sie die Aufgabe übernehmen wolle, die staatlichen Mittel zu beschaffen, ob die unheilvolle Verquickung zwischen Währung und Staatsfinanzen wieder neu auflösen solle. Die 1200 Millionen der Rentenbank, die sie dem Staat als Kredit gewährte, wären erträglich. Das Reich kommt jedoch mit diesem Kredit nicht aus, trotzdem er für zwei Jahre bestimmt war. Jetzt schon ist von diesem Kredit nichts mehr übrig. Einer neuen Verquickung der Währung mit den Staatsfinanzen werde ich niemals meine Zustimmung geben. Den Prozeß der Papiermark können wir nicht nochmals durchmachen. Diese Verquickung ist abzulehnen selbst auf die Gefahr hin, daß Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft nicht ausbleiben. Obwohl schlimme Zustände kommen, muß die Rentenbank auf ihrem Standpunkt beharren und etwa geforderte Kredite verweigern. Die Sanierung muß um jeden Preis, auch um den Preis von staatlichen Notständen, fortgesetzt werden. Auch gegen die Gewährung von Krediten, die etwa statt der Wirtschaft dem Reiche gegeben würden, müsse man sich ablehnend verhalten. Der Staat muß seine Ausgaben gewaltig einschränken. 15-20 Millionen leben unmittelbar aus der Staatskasse. Die Zahl der aus der Staatskasse Beforderten muß sinken. Dieser harte Eingriff muß erfolgen. Gemeinden und Länder müssen wieder selbst verantwortlich werden für ihre Ausgaben. Sie müssen wieder das Verfügungsrecht über ihre Einnahmen erhalten. Aber nicht nur die Ausgaben müssen verringert, sondern die Einnahmen müssen vermehrt werden. Die ehrsamen Steuern zahlen, die anderen müssen arbeiten. Wir sind noch nicht auf dem besten Tiefstand angelangt. Immerhin ist einiger Optimismus berechtigt, weil sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat. Wir haben geglaubt, wir brauchen weniger zu leisten und weniger Steuern zu zahlen. Man hat nun eingesehen, daß das unmöglich ist. Das ist der Anfang des Wiederaufstiegs. Dann wird es langsam aber sicher nach oben gehen. Wir müssen auf dem Steuergebiet übergehen von der Papiermark zur Goldrechnung, aber dafür sorgen, daß die Steuern einfach bleiben. Die Arbeitnehmer leben nach und nach, daß sie gewisse Ermäßigungen der Revision vorläufig zurückstellen müssen. So ist zu hoffen, daß es vorwärts gehen wird. Wenn die Erkenntnis der Wahrheit sich in die Tat umsetzt, dann wird der Weg frei zum Wiederaufstieg in der Zukunft.

Abbau in Ländern u. Gemeinden

Berlin, 14. Dez. Bezüglich der Erklärung Bayerns zur Personalabbauverordnung beantragte die Ausschüsse des Reichsrats folgende Beschlüsse:

1. der Reichsrat hält es für dringend geboten, den Beamtenapparat in den Ländern und Gemeinden in größtmöglicher Nähe zu verringern;
2. der Auffassung der bayerischen Regierung, daß Artikel 18 der Personalabbauverordnung die Bindung der Länder nicht zu schaffen vermöge, kann nicht beigetreten werden. Die Abbauverordnung enthält Bestimmungen, die ord-

nungsmäßig getroffen worden sind. Soweit dies der Fall ist, sind die Länder verpflichtet, eine entsprechende Regelung zu treffen;

3. übrigens ist der Reichsrat in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung der Ansicht, daß die Abbauverordnung nicht schematisch für die Länder und Gemeinden angewendet werden kann.

Der bayerische Gesandte Dr. v. Freger erklärte, die bayerische Regierung könne von ihrem Standpunkt nicht abgehen, daß die Abbauverordnung in Artikel 18 der Reichsverfassung widerspreche. Bayern müsse es vorbehalten bleiben evtl. den Staatsgerichtshof anzurufen. Der Reichsrat stimmte dem Ausführentag zu, die Erklärung Bayerns wurde zur Kenntnis genommen.

Die Abfindung für entlassene Beamte.

Berlin, 14. Dez. Bei den österreichischen Verhandlungen des Inter-Alliierten-Komitees waren von besonderem Interesse die Beschlüsse über die Abfindungen, die die Beamten erhalten sollen, die zur Entlassung kommen müssen. Die Abfindungen werden den Vorschlägen der Regierung gegenüber erhöht, das Beamte im zweiten und dritten Dienstjahr das Zweifache des letzten Monatsentlohens unter Quarantäne der am letzten Tage bezogenen oder ihnen zustehenden Bezüge erhalten, im vierten und fünften Dienstjahr das Dreifache, im sechsten und siebenten Dienstjahr das Vierfache, im achten und neunten Dienstjahr das Fünffache, im zehnten Dienstjahr das Sechsfache, im elften Dienstjahr das Siebenfache, im zwölften und dreizehnten Dienstjahr das Achtfache und nach weiteren Dienstjahren das Neunfache. Die Abfindungen sollen auch die Beamten erhalten, die auf Probe, auf Kündigung oder auf Widerruf angenommen sind, sowie außerplanmäßige oder im Vorbereitungsdienst befindliche Beamte. Angefangene Dienstjahre werden voll gerechnet, wenn mehr als sechs Monate verfloßen sind. Bei der Auswahl der in den einstelligen Ruhestand zu versetzenden Beamten soll nicht nach der politischen, konfessionellen oder gewerkschaftlichen Betätigung, nicht nach der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei, auch nicht nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht verfahren werden. Ein Verzicht, der die Beamten beurlaubt, lautet dahin, daß vor der Entlassung, Kündigung oder Veretzung in den einstelligen Ruhestand den Beamten Gelegenheit zur Neuerung gegeben werden soll. Bezüglich der Einleitung des Verfahrens erklärte der Reichsminister, daß die monatliche Kündigung entgegenstehende gesetzliche oder vereinbarte Bedingungen mit der Maßnahme außer Kraft treten sollen, daß längere Kündigungsfristen wirksam bleiben. Der Ausschluß beschloß, daß mit der Ueberwachung der Durchführung der Personalabbaumaßnahmen ein aus lebenden Mitgliedern bestehender Reichsausschuß betraut werde möge.

Zum Beamtenabbau.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Der Ausschuss des Reichsrates beendete heute seine Beratungen über die Beamtenabbauverordnung. Unter anderem beschloß der Ausschuss, der Regierung nahezu legen, daß der Abs. II des § 1 Art. 15 geändert werde, der vorliest, daß der monatliche Kündigung entgegenstehende gesetzliche oder vereinbarte Bedingungen mit der Maßnahme außer Kraft treten sollen, daß längere Kündigungsfristen wirksam bleiben. Der Ausschluß beschloß, daß mit der Ueberwachung der Durchführung der Personalabbaumaßnahmen ein aus lebenden Mitgliedern bestehender Reichsausschuß betraut werde möge.

Die preussische Regierung zu den neuen Reichsbeamtengehältern.

Berlin, 14. Dez. Das preussische Staatsministerium hat sich mit den vom Reiche neu festgesetzten Beamtengehältern befaßt. Uebereinstimmend wurde, dem Ministerial-Präsidenten Preussens zufolge, zum Ausdruck gebracht, daß die Gehälter, insbesondere in den unteren und

mittleren Stufen, unzulänglich seien. Die erste Gelegenheit, die sich bei einer Besserung der Lage der Staatsfinanzen bietet, soll dazu benutzt werden, eine generelle Aufbesserung der Gehälter in die Wege zu leiten.

Die Arbeitszeit der Beamten.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Arbeitszeit beschäftigt. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeitszeit der Beamten grundsätzlich auf 54 Stunden wöchentlich mindestens festzusetzen.

Abbau im württembergischen Landtag.

Stuttgart, 14. Dez. (Drahtber.) Im württembergischen Landtag stellte Staatspräsident Dr. Heber die Einbringung eines Gesetzesentwurfes in Aussicht, wonach die Zahl der Landtagsabgeordneten, die jetzt 100 beträgt, auf 70 vermindert werden soll.

Vorkriegspreise und heutige Preise.

Berlin, 14. Dez. Der Präsident des Landespolizeiamtes veröffentlichte eine Anweisung an die Polizeiverwaltungen über die Goldmarkrechnungen. Die schon früher angekündigte Liste der Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise aus der Vorkriegszeit für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs wird mitgeteilt. In der Anweisung werden die Polizeiverwaltungen erneut zu rücksichtslosem Einschreiten in allen Fällen und zur Anwendung aller polizeilichen Mittel gegen Wiederholer aufgefordert. Wie bekannt, haben die Spitzenverbände von Industrie und Handel kürzlich beschlossen, daß unversichtlich in allen Fällen der Warenzeugung und Warenverteilung zur reinen Goldmarkkalkulation unter Beseitigung der Mißtauschläge für Geldwertminderungsgefahren überzugehen ist. Der bis jetzt erfolgte Preisabbau ist aber noch ganz unzulänglich. Ein Teil der Industrie und des Großhandels bereits wieder eine Heranabsetzung ihrer noch weit über dem Friedenspreis liegenden Warenpreise vorzunehmen, das heißt also, jeden Preisabbau faktisch zu verhindern. Die Befestigung der Vorkriegspreise wird der Öffentlichkeit daher in weitestem Maße eine Kontrolle der Angemessenheit der geforderten Preise ermöglicht. Der Preis für Auslandswaren wird entsprechend der allgemeinen Weltkennung und je nach dem Herrschaftsstand den Vorkriegspreisen nicht um mehr als 50 bis 70 Prozent überhöhen dürfen. Bei Inlandswaren, bei denen zwar auch Verteuerungsmomente in Frage kommen (Steuern und Produktionsbeschränkungen), aber erhebliche Verteuerungsmomente im Vordergrund stehen (niedrige Löhne und geringe Löhne und Gehälter) werden die Endpreise diese Höhe nicht erreichen dürfen.

Die Gefangenen von Rhein und Ruhr.

Essen, 14. Dez. Der französische und der belgische Vorgesetzte haben den Delegierten des Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet Mitteilung darüber gegeben, daß mit der Freilassung einer größeren Anzahl politischer Gefangener in der nächsten Zeit zu rechnen sei, umso mehr, als nach Genehmigung der Niederländer über die Verhandlungen zwischen der deutschen Eisenbahnverwaltung und der Regie durch die Reichsregierung der passive Widerstand als beendet zu betrachten sei. Das deutsche Rote Kreuz hat sofort nach Aufgabe des passiven Widerstandes in der Frage der politischen Gefangenen bei den einzelnen in Betracht kommenden Stellen der Befehlsgewalt und auch beim Internationalen Roten Kreuz Schritte unternommen, um die Freilassung der Gefangenen zu bewirken.

Essen, 14. Dez. (Drahtber.) Heute wurde im französischen Hauptquartier dem Delegierten

des Deutschen Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet Weidrich eine offizielle Verfügung des Generals Degoutte übergeben. Danach hat General Degoutte verfügt, daß in der Zeit vom 28. Dezember bis 8. Januar die Familienangehörigen der Verurteilten zum Besuch ihrer Angehörigen in den verschiedenen Gefängnissen im Ruhrgebiet und in den Gefängnissen in Saarbrücken und in Germersheim alle Erleichterungen erhalten und daß den Verurteilten bei dieser Gelegenheit Liebesgaben und Weihnachtsgeschenke überreicht werden können. Besuche können in dieser Zeit jeden Nachmittag stattfinden.

Eine neue Justizkomödie in Düsseldorf.

Düsseldorf, 14. Dez. Die Verhandlung gegen Angehörige der Schutzpolizei aus Anlaß der Vorfälle an dem Separatistensonntag beginnt am Montag, den 17. Dezember, vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Ständehauses. Angeklagt sind im ganzen 40 Personen, von denen sich die meisten in dem französischen Gefängnis zu Dorenort befinden. Die Anklage ist gerichtet gegen den ausgemieteten Regierungspräsidenten Dr. Gräbner, gegen neun Offiziere der Schutzpolizei, sowie 24 Schutzpolizeibeamte. Angeklagt sind ferner drei Angehörige der städtischen Polizei, Staatssekretär Neumittchen und Artzt Kömigs. Die Anklage lautet auf Forderung, Störung der öffentlichen Ordnung und wissentlich falsche Anklage. Für die Verhandlungen sind mehrere Tage in Aussicht genommen, da auf umfangreiches Beweismaterial von Seiten der Kläger und der Angeklagten zu rechnen ist. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte van Douts aus dem Haag, Dr. Brütigam-Düsseldorf, Dr. Vohs-Dormund und Dr. Grimm-Essen. Die völlig zu Unrecht Angeklagten haben nur ihre Pflicht als Beamte und als Deutsche getan, als an dem Bluttage in Düsseldorf sie sich gegen die Angriffe der separatistischen Banden zur Wehr setzten. Nun will Frankreich die Schuld der Separatisten und seine eigene Schuld an den blutigen Ereignissen verdecken, indem es die deutschen Polizeibeamten vor Gericht stellt. Man erinnere sich an den Karminstammord in Essen.

Ein Danktelegramm des Reichskanzlers an den Papst.

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler hat an den Papst folgendes Telegramm gerichtet: Eure Heiligkeit bitte ich namens der deutschen Regierung für die vermittelnde Tätigkeit des Delegierten für das Ruhrgebiet Monsignore Testa, dem es gelungen ist, die Begnadigung oder vorzeitige Entlassung von etwa dreihundert Ausgewiesenen und politischen Gefangenen bei den Befehlsgewaltigen zu erwirken, den warmsten Dank auszusprechen zu dürfen. Das karitative Werk, das die römische Kirche unter Eurer Heiligkeit für die im belebten deutschen Gebiet durch ihre Vermittlung und auch sonst unmittelbar für die Volkstendenzen und Bedrängten vollbringt, ist dem deutschen Volke ein starker Trost in schwerer Bedrückung, der es in Verfolg des Ardeses verfallen ist.

Mehrarbeit im Bergbau.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Die Arbeiter und Arbeitnehmerverbände im schlesischen Kohlenbergbau haben ein Ueberarbeitsabkommen getroffen, demzufolge die Arbeiter unter Tage und bei der Kohlenförderung tätigen Arbeiter über Tage eine Stunde mehr Arbeit leisten. Auch in anderen Zweigen der Großindustrie der Steinkohlenbezirke wird die Mehrarbeit durch weitere Verhandlungen geregelt werden.

Die Arbeitszeit in der Eisen- und Stahlindustrie.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Durch das Einwirken des Reichsarbeitsministers Brauns in Verbindung mit dem Reichskommissar Mehlisch ist es gelungen, wie im Bergbau, so auch in der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes eine Verkürzung

Die Kasse.
Von Hellmuth Unger.

Niederhaft kranten seine Hände zwischen den Gegenständen in der untersten Truhe. Hier mußte er sich hinlegen, das er suchte und brauchte, bitter notwendig brauchte. Fremden Geräusch ließ ihn sich aufheben. War man ihm auf der Lauer? Unmöglich. Er lauschte lange, mußte über die Furcht lächeln, die ihn unruhig machte. Da wieder Schritte auf der alten quarrenden Holzstiege. Sie verlor den dumpf in einem tief gelegenen Stodwerck. Vorsichtig wandte sie der Mann um und ruhte einige Augenblicke. Stille.

Es war Zufall, daß es gerade Sonntag war. Er war nicht mit dem Vorhange hergekommen, einen Mord zu begehen, er hatte die alte Frau, die seine Tante war, und bei der er Hilfe suchte, nur besuchen wollen. Weiter doch nichts. Er wunderte sich selbst über die Kaliblitigkeit, mit der er den Ablauf der einzelnen Vorgänge überblicken konnte. Nur Minuten hatte alles gedauert.

In einer Ecke des Nachstuhlfloßes gekniet, wie im Schlummer, ruhte, vornübergelehnt, der Körper der Toten, an deren faltigen Hals sich noch die Male seiner Fingernägel abhoben. Der Mord an der altersschwachen Frau war leicht gewesen. Und er war im Klauke vollbracht, ohne Ueberlegung, aus sinnloser Wut, die ihr Geis und ihre Schlechtigkeit auslöste. Das scharfe, edige Kinn, das ein eingefallenes, gelbliches Gesicht umschloß, presste sich auf das Brustbein, und zwei glatte Augen starrten listlos und mit bewegungslosen Pupillen zu Boden. Die weißen Hände, auf deren Rücken sich das Gelber Blauer Wuldbahnen spannte, umframpften noch das Schließband, das er ihr hatte entziehen wollen. Warum hatte sie sich so gewehrt? Warum hatte der jetzt verschwiegene, scharfe Mund so harte Worte des Hasses gefunden?

Der Mörder starrte die Tote an. Ueberlegte.

Keiner konnte wissen, daß er heute in diesem Zimmer gewesen war. Der warme Sommer hatte die meisten Mieter des grauen, trostlosen Vorstadthaus, in dessen oberstem Stodwerck die Witwe gewohnt hatte, ins Freie gelockt. Und niemand hatte den lauten, kurzen Wortwechsel, der so enden sollte, mit angehört. Niemand. Das gab ihm Sicherheit.

Er wachte genau, wobei die alte Frau ihr Geld hatte. Auf rechtliche Weise hatte es der Onkel selbst nicht verdient gehabt, hatte seinen eigenen Bruder um eine nicht unbeträchtliche Summe betrogen. Und er, der Mörder, dem in seiner Not jedes Mittel recht gewesen war, hatte jetzt nur späte Reuehaftigkeit gefordert, einen winzigen Teil dieser verurteilten Summe, die seinem toten Vater Geld bedeutet hatte, wieder verlangt. War er nicht im Recht gewesen?

Er hatte Hunger, tagelang nicht einen Bissen gegessen. Selbst ein Stück Brot und eine Tasse warmen Kaffee hatte die Alte ihm geizig verweigert. Bis zum Necker hatte sie ihn geizig, ihn verlastet, als er keine Vorberuma stellte, hatte sich gewehrt, als er ihr die Schlüssel entziehen wollte. ... Und dann hatten seine Hände nach ihrer Kehle gegriffen.

Endlich fand er, was er suchte. Zuerst ein Sparschwein. Es konnte ihm nichts nützen. Ehe er die Summe abhob, war die Polizei schon hinter ihm her. Er warf es verächtlich in eine Zimmerecke. Ein leiser Aufschrei von dort wandte seine Blicke.

Zwischen Schrank und Fenster, an einem Stuhlbein kauerte eine Kasse. Aengstlich machte sie einen Bueckel und hatte die Krallen vorgereckt. Ihre hinter engen Lidspalten verdeckten Augen beobachteten ihn scharf. Vor ihr stand eine leere Milchschale.

Eine Kasse. Der Mörder beobachtete sie wie einen unerwarteten Feind, wollte sie verfolgen und griff nach ihr.

Sie verdeckte sich unter dem Schranke. Da lauchte er über ihre Freigabe, hob das Buch wieder auf und legte es in die Truhe zurück.

Zwischen Kleidungsstücken, listig verborgen, fand er einen Beutel mit Geldstücken. Er prallte schwer in der Hand. Ob die Tote noch mehr versteckt hatte? Ihm gelang es. So viel hatte er von der Frau gar nicht erbitten wollen.

Sorgsam verließ er die Truhe wieder, nachdem er alle Spuren der Unordnung beseitigt hatte, zog die Vorhänge an den beiden niederen Fenstern zusammen, ordnete einige auf dem Tisch umgehörte Gegenstände. ... So. Der Türschlüssel steckte.

Noch ein Blick zurück. Saugten. Die Tote sah ihn zu schlafen. Die Kasse huschte wie ein Schatten aus der Ecke, kauerte sich neben die Frau und schlängelte ihr Fell an ihren Hals.

Dahin verließ der Mann die Eingangstür und ging. Er begegnete niemand im Hause. Unbeachtet kam er davon.

Zum ersten Male wieder hatte sich der Mörder ein gutes Quartier gesucht und traumlos geschlafen, bis in den späten Morgen hinein.

Ob der Mord bereits entdeckt war? Ob er einmal in die Vorstadtküche hinausging? Nein. Er fauchte sich einige Zeitungen, setzte sich auf eine Bank im Park und durchsuchte sie nach einer Polizeinotiz.

Nichts. Die Beklemmung wich wieder von ihm. Er durfte sich vor seinem Gewissen nicht äußern lassen. Er war doch sicher! Keiner im Vorhause mußte, daß die Witwe noch einen Verwandten hatte, Niemand hatte ihn belauert, niemand Urwissen geköpft.

Nach stand das Bild des Zimmers wieder vor ihm. Die aufreißende Truhe, die Tote in der Sofaecke, das Sparschwein, die Kasse. ... Die Kasse war das einzige lebende Wesen, das seine Tat mitangehen hatte. Wie war das doch gewesen? Vor der Kasse hatte eine leere Milchschale gestanden. Das Tier würde jetzt Hunger haben. ... Auch Hunger haben, wie er gefiern, ehe er das Geld an sich nahm. ... Hunger!

Er sann die Gewohnheiten der Alten. Ihre wenigen Lebensmittel holte sie sich selbst beim Kaufmann. Sie war schwächlich und schlief

auf den Hüften. Es würde den Hausbewohnern nicht auffallen, wenn sie nicht an jedem Tage im Zimmer verließ. Und Umgang hatte sie nicht.

Ehe das Verbrechen entdeckt werden konnte, vergingen vielleicht noch Tage. Er ließ die Zeitungen auf der Bank liegen und ging wieder in die Stadt zurück. Er hatte Heißhunger, ließ sich in einer Ausfrierkneipe aufstufen und trank Schnaps mit Bier. Neue Frische überkam ihn. Morgen wollte er sich nach Arbeit umsehen. Er verband keine Mißfolge nicht mehr.

In der Nacht freckte er plötzlich auf. Was gab es? Er war allein. Er zündete ein Streichholz an und ließ die Kerze brennen. Nein, es war nichts, wohl nur ein dumpfer Traum. In jedem Schritt seines Vergehens wiederholt hatte. Er lachte auf. Aber dort, der Schattentisch. Wie eine lauerende Kasse sah er aus. Nein, nichts. Er fürchtete doch die Kasse nicht, die er im Zimmer der Toten gesehen! Nein. Und doch! Das Vieh mußte Hunger haben. Dummer wie er! Er verdeckte das Bild, stand auf, kleidete sich an und verließ lautlos, nachdem er das Quartierdeck auf den Tisch gelegt hatte, sein Zimmer, wanderte planlos zur Stadt hinaus.

Als der Morgen dämmerte, erreichte er ein kleines Dorf, wo er einkehrte, gab sich für einen wandernden Handwerker aus, erkundigte sich sogar beim Wirt, ob er nicht Arbeit für ihn wüßte.

Das er denn gelernt habe. Er sei Schuhmacher.

Da sei hier nicht viel zu machen, er solle doch in die Stadt zu einem tüchtigen Meister gehen. Der Mörder winkte verärgert ab.

In der Schenkstube roß es wundervoll nach frischen Semmeln. Er behüllte sich einen Korb voll, besaßte ihn vorans, als der Wirt abgert, den Auftrag auszuführen. Dann bekam er einen großen Weizenmehlmeden, eine Kerne heißen Kaffee und einen großen Topf voll schmieriger Milch.

Es war so reichlich, daß er das Brot nicht aufessen konnte. Er hob sich einige Nessel in die Tasche.

Einigung über die Arbeitszeit herbeizuführen, die von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Mit Rücksicht auf die Notlage der ganzen deutschen Wirtschaft und die Belästigung der Ruhrindustrie durch das Währungsproblem wird vorerst bis zum 1. Juli 1924 eine Veränderung der Arbeitszeit vereinbart, gleichzeitig mit ihr eine Reihe sozialpolitischer Verbesserungen eingeführt. In den Betrieben, in denen bereits vor und während des Krieges weniger als zehn Stunden gearbeitet wurde, soll diese Arbeitszeit weiter gelten. Die viertägige Arbeitszeit an Sonntagen wird abgeschafft. Die den Schwerarbeitern beizubehaltenden Meistleistungen sollen so einseitig werden, daß die Schwerarbeiter effektiv nicht mehr als 54 Stunden in der Woche arbeiten. Für alle übrigen Arbeiter ist die Wochenarbeitszeit auf 50 Stunden, für die Arbeiter in der weiterverarbeitenden Industrie auf 57 1/2 Stunden festgelegt, sodaß ein freier halber Samstag den Arbeitern gesichert bleibt. Auch über eine Reihe anderer tariflicher Streitpunkte wurde eine Einigung erzielt. Nachdem durch diese Vereinbarungen die Möglichkeit zu vermehrter und verbilligter Erzeugung von Kohle und Eisen geschaffen ist, ist zu hoffen, daß davon bald eine belebende Wirkung auf alle übrigen Industrien ausgehen wird.

Umwandlung der preussischen Staatsbergwerke in eine Aktiengesellschaft.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Am 13. d. Mts. wurde, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, im Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin die Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft gegründet. Nach dem Vertrage mit dem preussischen Staat sollen, beginnend im Januar 1924, nach und nach sämtliche Bergwerke des Staates, Hütten und Zellen, in die neue Aktiengesellschaft übernommen werden. Damit ist für die fiskalischen Bergwerke eine Betriebsform gefunden, der man ohne Zerstückelung der auf historischer Entwicklung beruhenden Einheitlichkeit des staatlichen Bergwerkes und ohne Einseitigkeit der privatwirtschaftlichen Interessen für von allen ihren bürgerlichen Gemeinwesen frei machen und eine rationelle Ausgestaltung herbeiführen kann. Die Generalversammlung der neuen Gesellschaft wird gebildet vom preussischen Handelsminister und vom preussischen Finanzminister. Im Aufsichtsrat sitzen zwölf Vertreter der Staatsregierung, je ein Vertreter der Fraktionen des Landtages und drei Herren aus dem Wirtschaftslieben.

Erfahrungen im Verkehr mit dem Ruhrgebiet.

Dortmund, 14. Dez. In den nächsten Tagen wird die Kontrolle der Personenzüge in Scharnhorst und Bradel ein Ende nehmen. Die Kontrolle wird dann auf dem Hauptbahnhof in Dortmund, dem Bahnhof Dortmund-Süd, stattfinden. Dadurch kommt der oft fündelange Aufenthalt auf der Fahrt in das unbesetzte Deutschland und das Ruhrgebiet in Wegfall. Die Züge werden wieder fahrplanmäßig verkehren. Die Zollabfertigung der aus dem besetzten Gebiet herausgehenden und in das besetzte Gebiet eingeführten Pakete soll in nächster Zeit nicht mehr in Düsseldorf, sondern unmittelbar am Bestimmungsort bzw. Ausgangsort erfolgen.

Aus der Pfalz.

Paris, 14. Dez. (Drahtber.) Nach einer Saasmeldung aus Düsseldorf haben die Separatisten der Pfalz, die von Savas als „Regierung der autonomen Pfalz“ bezeichnet werden, vorgestern Abend durch Anschläge sämtliche Häuser zur Unterstützung aufgefordert, damit eine Besserung der wirtschaftlichen Lage erzielt werde. Wer den Separatisten den Gehorsam verweigere, werde streng bestraft. Die Anschläge seien jedoch in Ludwigshafen in der Nacht zum größten Teil weggerissen worden. Der Gemeinrat von Ludwigshafen habe einstimmig abgelehnt, der separatistischen „Regierung“ den Eid zu leisten.

Zweibrücken, 14. Dez. Nach Verbüßung einer achtmönatigen Gefängnisstrafe im französischen Militärgefängnis in Mainz wurde der Erste

Staatsanwalt von Zweibrücken am 8. d. Mts. ausgewiesen.

Von den Separatisten ausgewiesen wurde Bezirksamtsoberssekretär Jarrecht von Neustadt und Gendarmeriewachmeister Burfart von Marnheim. Oberpostverwalter Keller von Speyer, der seinerzeit wegen passiven Widerstandes verhaftet wurde, ist infolge Krankheit aus der Haft entlassen worden.

1. Neustadt a. d. S., 14. Dez. Die Separatisten haben in der Pfalz ihre Verhaftungen und Ausweisungen fort. So wurde in Rorbheim der stellvertretende Bürgermeister Ohrig von den Separatisten abgeführt und der Bürgermeister von Gernersheim Dr. Schmidt wurde von den Separatisten verhaftet und nach Speyer gebracht. Der Gendarmerieoberhelfer Dietrich in Edenkoben ist mit seiner Familie von den Franzosen ausgewiesen worden.

Eingriffe der Separatisten in die pfälzischen Finanzen.

Ludwigshafen, 14. Dez. Den Gemeinden des Bezirks Neustadt a. d. S. ist von dem Separatistenführer Gabriel der Befehl zugewandt, künftig keine Gelder mehr an das deutsche Finanzamt in Neustadt abzuliefern. Gabriel erklärte dem Bürgermeister, er habe eine Summe von 800 Millionen Goldmark zur Verfügung, aus der er den Gemeinden einzelne Darlehen gegen Verpfändung v. Gemeindebesitz gewähren könne. Es ist ungewiss, ob die angebotenen Goldmarken von den französischen Auftraggebern stammen. Weiter ist laut „Ludwigshafener Tagblatt“ einigen Finanzämtern der Pfalz von den Separatistenführern ein Schreiben des Inhalts zugewandt, daß sie die Umschuldung einzuweisen hätten, über die Verwendung der Gelder aber nur mit Genehmigung der separatistischen Regierung verfügen können.

Trennung der bürgerlichen Parteien Ludwigshafens.

Ludwigshafen a. M., 14. Dez. (Drahtber.) Die bürgerlichen Parteien der Pfalz lehnen in ihrer öffentlichen Kundgebung die unter Nichtachtung der staatsbürgerlichen Rechte und Unterdrückung der öffentlichen Meinung auszusprechende Gewaltthätigkeit der Separatisten unter härtestem Protest ab. Sie erklären, daß eine staatliche Umbildung entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung für sie nicht in Frage kommt.

Abkündigung von Loyaltätsverpflichtungen.

Meinheim, 14. Dez. Wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ schreibt, haben von den 42 Gemeinden des Bezirks Kranensthal bis jetzt in 35 Gemeinden die Gemeinderäte auf die Anforderung, eine Loyaltätsverpflichtung für die separatistische Regierung abzulegen, erklärt, daß sie nur hinter der rechtmäßigen bayerischen Regierung ständen und nur deren Anordnungen befolgen. Die Bürgermeister der Gemeinden, die zu einer Loyaltätsverpflichtung von den Separatisten gezwungen worden seien, seien nicht beauftragt, diese Erklärung abzugeben, die ja mit Recht unzulässig ist.

Sämtliche Landbürgermeister des Bezirks Ludwigshafen haben wegen der ihnen von den Separatisten gewaltsam abgeordneten Loyaltätsverpflichtung für die neue Regierung ihren Austritt erklärt und gegen diese Veranlassung Protest erhoben. Auch der Stadtrat von Ludwigshafen hat in einer besonderen Entschlossenheit Kontrollorgane und Funktionen der „Regierung der autonomen Pfalz“ abgelehnt.

Hughes über die Untersuchungs-ausschüsse.

New York, 14. Dez. Staatssekretär Hughes hat zur Teilnahme amerikanischer Sachverständigen an den Untersuchungsanschießen der Reparationskommission folgende Erklärung abgegeben: Der Regierung ist mitgeteilt worden, daß die Reparationskommission die Auffassung zweier Sachverständigenkomitees in Erwägung nicht

das eine, um die Mittel zur Balancierung des Budgets Deutschlands und die zur Stabilisierung seiner Währung zu erzielenden Maßnahmen zu erwägen, das andere, um sich mit der Frage des aus Deutschland entflorenen Kapitals zu befassen. Die Untersuchungen des ersten Komitees würden alle zu erfüllenden Vorbedingungen und die zur Erreichung der gewöhnlichen Resultate notwendigen Maßnahmen umfassen. Alle Vertreter der Reparationen und Mitglieder der Kommission brachten den Wunsch zum Ausdruck, amerikanische Sachverständige in beiden Komitees zu haben. Wie bekannt, ist die Regierung der Vereinigten Staaten nicht in der Lage, sich in diesen Komitees vertreten zu lassen, und die Einladung der Reparationskommission wird direkt an die amerikanischen Sachverständigen erlassen werden. Die Regierung glaubt, daß die vorgelegene Untersuchung von großem Wert sein wird. In Anbetracht ihrer direkten Interessen als Gläubiger und Anseher der Wirtschaft der wirtschaftlichen Reparation in Europa würde sie die Annahme einer solchen Einladung seitens amerikanischer Sachverständiger begrüßen. Der direkte Vorschlag wurde der Reparationskommission vom französischen Delegierten und dem Präsidenten der Kommission gemacht und hat, wie verlautet, die Unterfertigung aller alliierten Regierungen. Die britische Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten von ihrem Wunsch, daß amerikanische Sachverständige an der Untersuchung teilnehmen sollten, unterrichtet. Auch die deutsche Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Anwesenheit und brachte zum Ausdruck, daß die Teilnahme eines amerikanischen Sachverständigen an der oben beschriebenen Arbeit des ersten Komitees bestritten werden würde, da man annehme, daß auf diesem Wege wichtige Fortschritte zur Lösung des Problems der wirtschaftlichen Wiederaufbau gemacht werden könnten.

Keine Wohltätigkeit, sondern Geschäft.

Washington, 14. Dez. Nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge teilte Senator Penroot mit, er werde seinen Antrag auf Bewilligung von 20 Millionen Dollars zur Unterstützung Deutschlands bis zum Abschluß der Verhandlungen über eine internationale Anleihe an Deutschland zurückstellen. Penroot sagte hinzu, er stimme mit dem Präsidenten Coolidge darin überein, daß eine Deutschland zu gewährende Hilfe besser auf wirtschaftlicher als auf caritativer Grundlage erfolgen solle.

Paris, 14. Dez. (Drahtber.) Nach einer Saasmeldung aus Washington teilte Präsident Coolidge durch Vermittlung des Senators Penroot mit, die Regierung bilde es, daß die Organisation privater Unternehmungen ausnutzen der Bedürfnisse in Deutschland nach Möglichkeit gefördert werde.

London, 14. Dez. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt, es sei bemerkenswert, daß von der amerikanischen Regierung erneut hervorgerufen worden sei, daß das amerikanische Interesse an einer Besserung der Lage in Deutschland nicht ganz „uninteressant“ sei. Amerika habe 750 Millionen an Deutschland in Höhe von 750 Millionen Dollars, und der Ruin eines Schuldenbesitzer lage dem „männlichen Sinn seines Landes“ durchaus nicht an.

Botschaftsrat v. Höß bei Poincaré.

Berlin, 14. Dez. (Via Drahtber.) Der Botschaftsrat v. Höß wird morgen, wie aus Paris telegraphiert wird, vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen werden.

Deutsches Reich

Der Steuerabzug.

w. Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Dem Reichsanzeiger zufolge beträgt die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Dezemberhälfte in Geltung gemessenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vermindern sind, für die Zeit vom 16. bis 22. Dezember einhalb, bei jeder bis zum 22. Dezember er-

folgenden Zahl von dem bis zum 22. Dezember 1923 fälligen arbeitslosen Arbeitslohn 650 000.

Die Neuregelung der Lohnsteuer.

Berlin, 14. Dez. Wie die „Post, Ztg.“ mitteilt, dürfte nach dem Vorschlag der Lohnsteuer für 1924 monatlich 72 Millionen Goldmark, also annähernd 900 Millionen Goldmark im Jahre einbringen.

Die Post unter dem Sparzwang.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Mit Rücksicht auf die schwere Notlage des Reiches sieht sich die Reichspostverwaltung genötigt, die Zahl der Telegraphenarbeiter zunächst um 25 Prozent zu verringern. Aus dringenden wirtschaftlichen Gründen muß diese Maßnahme in aller nächster Zeit durchgeführt werden.

Aus der Deutschnationalen Partei.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Die Parteivertréterschaft der Deutschnationalen Volkspartei fand am 14. Dezember, vormittags, ihre Eröffnung mit Referaten der Abg. Derat und Graf Westphal über die Haltung der Partei in der letzten Zeit, die beide Beifall fanden. In der darauf folgenden Aussprache kamen besonders die Vertreter der besetzten Gebiete von Rhein und Ruhr, der nationalen Arbeiterschaft und der nationalen Jugend zu Wort. Die Aussprache ergab in ihrem Verlauf die Zustimmung aller Parteimitglieder zu dem von der Fraktion und der Parteileitung aufgestellten Ziele einer Durchsicht der Parteimitglieder, die einen der wahren Stimmung des Volkes entsprechenden Reichstaa bringen können.

Sturz der sächsischen Regierung.

Dresden, 14. Dez. (Drahtber.) In der heutigen Sitzung des Landtages wurde von der demokratischen Fraktion ein Misstrauensvotum gegen das sozialistische Kabinett gestellt beantragt. Der Ministerpräsident erklärte darauf, daß er das Amt in die Hände des Landtages zurücklege. Das Kabinett wird bis zur Neubildung der Regierung weiter amtieren.

Berschiedene Drahtmeldungen

Opferfreudige Minister.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Sämtliche Reichsminister haben für die Wintermonate auf die ihnen gesetzlich zustehende Aufwandsentschädigung verzichtet.

Der neue Schweizer Bundespräsident.

Bern, 14. Dez. Die vereinte Bundesversammlung wählte zum Präsidenten für 1924 bei einem absoluten Mehr von 98 Stimmen mit 189 Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten C. H. u. a. r. d.

Die englische Arbeiterpartei.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Die geheime Sitzung der Arbeiterpartei mit den Gewerkschaften hat die politische Stellungnahme der Arbeiterpartei für die nächsten Wochen festgelegt. Der rechte Flügel der Partei will um jeden Preis, auch um den Preis einer Koalition, zur Regierung gelangen. Der linke Flügel der Partei will grundsätzlich sich jeder Teilnahme an einer Regierung fern halten. Das Vertrauensvotum gibt Macdonald volle Freiheit, über die Politik der Partei zu entscheiden. Macdonald wird in Anbetracht der Beschlüsse der Partei die Arbeitslosenfrage schon anlässlich der Debatte nach der Thronrede aufwerfen. Die Arbeitslosenfrage wird als erste parlamentarische Aktion der Arbeiterpartei für die Angriffe auf Baldwin dienen.

Arbeitslosigkeit in Amerika.

New York, 14. Dez. Der Unterhausssekretär für Arbeitsfragen schlägt eine weitere Beschränkung der Einwanderung vor, da der vor kurzem bestehende Mangel an Arbeitskräften übergedeckt sei und jetzt Arbeitslosigkeit herrsche, die einen drohenden Umfang annehmen könnte.

Die Oper von Monte Carlo in Wien. Während der Zeit, da im Mai kommenden Jahres das Ensemble der Wiener Volksoper zu einem Gastspiel nach Barcelona reist, wird im Gebäude der Wiener Volksoper die Oper von Monte Carlo gastieren. Zur Aufführung soll unter anderem Raffanets „Thais“ gebracht werden.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Die Galerie Hirsh

bringt in wohlgeordneten Zusammenstellungen Werke älterer und neuerer Kunst. In den Eingangsräumen herrscht die Wintermalerei vor. Sie wird von E. M. rker und S. Seider (München) vertreten und wirkt durch breite Strichführung und reiche Manierierung der weichen, warmen und bläulichen Töne doch stark und eindringlich. Am liebsten ist G. Schönleber durch drei Stücke vertreten, von denen „Sersheim“ als ein farbig und formal forschaftig behandeltes Werk hervorzuheben ist. Nebenher bringt A. Bergmann ein in tiefen und warmen Tönen gehaltenes Malkunst (Krahe im Kahn) und ein frisch gemaltes Werk „Am Brunnen“, das alle Eigenschaften der Bergmannschen Kunst charakteristisch wiedergibt. Von den Kallmoraerischen Tafeln, den „Weiden“, „Sommerwolken“ ist, was hier schon einmal die Rede. Ihre Siderheit in Licht und Raum läßt die zartbunigen, schattenlosen Landschaften von A. Kutterer nicht voll zur Geltung kommen. Er wohnt diesen ganz auf gebrochene, meist auf grau gezeichneten Tönen ein eigenartliches, fast abstraktes Leben inne, das gleichwohl von intimen Wirkungen, wie von dekorativer Eindringlichkeit entfernt ist. A. Dieks weiche Gobelins bei den Bildern aus dem Dahnauer Moor und seine dekorative in die Fläche einbezogene Senerfschiffe aus der Choaglianer Zeit berühren den Betrachter immer wieder annehmend durch die Stille und Vornehmheit ihrer Flächenaufteilung und Gestaltung. Bar.

leer. Als er sich umwandte, griff eine harte Faust nach seiner Brust und hielt ihn wie eine Klammer fest. Er wehrte sich. „Was wollen Sie von mir?“ Der Wachtmann lächelte grimmig und befaß ihm, mitzukommen. Der Wächter sagte sich erst, als der andere ihm erlaubte, seine mitgebrachte Milch in eine leere Schale am Fenster zu schütten. Dann folgte er ihm hilflos zur Polizei.

Theater und Musik

Aufführung in Wiesbaden. Hans Bachwitz: Yoshimura. Das Schöne und Eigenartige an diesem Stück scheint mir die Konstruktionsweise zu sein, die die Haupthandlung tragenden ersten und dritten Teil schließt sich, als zweiter ein Trauungsstück des Opiumschlafes, das konträrtherend und ergänzend durch eine extrarumme Wirklichkeit die reelle Handlung zu geschlossenem Kreis rundet: der „weiße Mann“, durch seine Dürrenliebe argewidert, nach Jungfräulichkeit und Frauenliebe sehend, hat in der Hochzeitsnacht sein junges Weib Lizzy durch wild-brutale Sinnensbrunnst erstickt, daß sie ihm aus dem Brautbett entfliehen ist. Er reist in ferne Länder und erhält, fünf Jahre später, in China von ihr die Mitteilung, daß sie sich für immer von ihm gewandt hat und einem anderen angehört. Er fährt sich in das Yoshimura (schneefreies Freudenhaus), wo der „Weiße Mann“ sein Weib Lizzy als sein leuchtendes Eigentum den Besuchern zum Anreiz feilstellt. Doch wer die durch ihre Schönheit entzückten Gatten schenken will, verfallt seiner Wächterhand. Auch der weiße Mann, durch Lizzy's Liebes zu Klammern entzündet, wird mittelfst eines mit befallendem Gifte benetzten Luchses in Schlaf verlegt. Er träumt, daß Lizzy (in Lizzy's Gestalt) unter dem jugendlichen Einfluß eines englisch-chinesischen Mischlings (mit den Zügen des „gelben Man-

nes“) zur Fetäre geworden. Der Dürnen überdrüssig, hofft er in Lizzy's Gestalt sein Weib gefunden zu haben, da tritt der Mischling (gelber Mann) dazwischen und ruft ihn zur Entscheidung durch Duell. Aus seinem Schlaf erwachend, ist im Bann des Traumes, nimmt der weiße Mann Lizzy für Lizzy, und er, im Gläubigkeitsrausch über die Entdeckung der Seele des Weibes, verflucht die heulenlose Dirne. Lizzy, in ihrer Piesesglut verhärtet, ruft den selben Mann zur Rasche, der den weißen Nebenbuhler durch einen Schuß aus seinem Wege räumt.

Das beständige Kreiten der Gedanken des weichen Mannes um das heulenlose und heulenlose Weib, die zeitliche Hinaufstreichung der Lizzy von der Dirne zur innerlich lebenden Frau, das Sinken der jungfräulichen Seele Lizzy's zur Dürrenhaftigkeit einer Lizzy's erwecken die Aufmerksamkeit, es möchte dem Dichter mit seinem Stück um Probleme gegangen sein. Dann freilich traten diese nur blas verwaschen heraus, die Gegenüberstellung des europäischen und chinesischen Weibes wäre vielleicht farbenerbend, aber innerlich überflüssig, verwirrend, daher zu tadeln.

Wohl eher ist „Yoshimura“ als ein reines Spiel der Erkennung zu nehmen, ist als solches voll Leben und Kraft, gelungen in Form und Aufbau, spannend und anregend durch die Zeichnung der Charaktere und gewiß theatralisch wirksam. Bei Abschätzung seines literarischen Wertes dürften einige Vorbehalte zu machen sein.

Dr. Paul Sarrazin.

Das gefährdete Mannheimer Nationaltheater. Aus Mannheim wird berichtet: Der Aufruf an die hiesige Einwohnerschaft, an der Erhaltung des stark gefährdeten Nationaltheaters durch Beitritt von Plakatspenden für das nächste Spieljahr beizutragen, hat ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Es sind jetzt 2000 Plätze vermerkt, während die Zahl der Plätze, die vermietet sein müssen, 2400 beträgt. Ungenügend ist noch die Zahl der Zeichnungen zu dem Garantiefond, von dem die Weiterführung des Nationaltheaters ebenfalls abhängt.

Sport-Spiel

Die Winterportverhältnisse im Schwarzwald.

En. Vom Schwarzwald, 14. Dez. Nachdem seit nahezu einer Woche in den Bergen keine neuen Schneefälle niedergegangen sind, haben sich die Sportverhältnisse gegenüber der Vorwoche eher verschlechtert. Der in den hohen Lagen des Schwarzwalds noch liegende alte Schnee ist infolge starker nordöstlicher Winde, die über die Höhen fegen, hart vereist und verkrustet, so daß die Skibahnen nur als mittelmäßig und für Anfänger ungeeignet bezeichnet werden müssen. Allerdings ist seit gestern kräftige Raubreif gefallen, da auch in den Hochlagen zum Teil dichte Nebelbildungen einsetzten sind. Infolgedessen ist die Winterlandschaft im Gebirge großartig.

Der alte festgefrorene Schnee liegt durchschnittlich 25 bis 40 Zentimeter in Vertiefungen über 1000 Meter, unter dieser Meereshöhe ist die Schneedecke teils unterbrochen; die allgemeine Schneegrenze liegt bei 700 bis 900 Meter. Im Gebirge hat der Frost erheblich zugenommen und sich in den höchsten Reaktionen, so im Feldberg- und Belchengebiet bis auf nahezu minus 10 Grad gesteigert. In Einzelmeldungen liegen folgende von Freitag abend vor:
Gornisgründelgebiet: - 4 Grad Kälte, trüb und Nebel, Reifbildung, 25 Zentimeter Neuschnee, Skibahn fahrbar, Ostwind.
Ruhleben-Schiffsoasegebiet: 20-25 Zentimeter alter, teilweise vereister Schnee, - 4 Grad Kälte, Nebel, Raubreif, Skibahn fahrbar, Schneegrenze 800 Meter.
Mittlerer Schwarzwald: Skibahnen wenig günstig; Neuschnee 5-10 Zentimeter.

Feldberggebiet: 7 Grad Kälte, bewölkt, Schneehöhe 38 Zentimeter, Raubreif, Ostwind, Skibahn gut bis Höllental, Schnee teilweise vereist und vereist.
Geragshornrauhaus: - 9 Grad Kälte, Nebel, Schneehöhe 40 Zentimeter, Raubreif, Nordostwind, Verwehungen und Vereisungen, Skibahn fahrbar.
Belchengebiet: - 6 Grad Kälte, Nebel, Schneehöhe 30 Zentimeter, Skibahn auf bis auf 900 Meter.

hoffnungslos gehalten. Wir hoffen aber, daß die Mannschaft ihren Abhängern endlich einmal eine angenehme Lieberholung bereitet.

Das Ausgabspiel am Sonntag, den 16. Dezember, dürfte außerordentlich interessante Kämpfe zeigen. Es befinden sich in jeder Mannschaft repräsentative Spieler, die meistens für Süddeutschland gegen Norddeutschland geliebt haben, auf Einziger Seite: Prof. Schumm, Dr. Deubler und Haller, auf Hebelberger Seite: Baumgärtner, L. Zahn und Graf.

Die neuesten Telegramme

findet man frühmorgens schon im Karlsruher Tagblatt, weil es nachts um 12 Uhr erst gedruckt wird.

Pfannkuch & Co.
Weihnachtskerzen
in unseren
Stadtläden und
Drogerien.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Billige Damenhüte
Fitzhüte moderne Formen 2.50 6.00
Gleg. Samt- u. Plüschhüte 6.00 9.00 12.00 15.00
Schle Lederhüte von Mark 11.00 an
Geschwister Gutmann
Beachten Sie unsere 14 Schaufenster.

Fochtenberger's

darf auf keinem
Weihnachtstische fehlen.
Hübsche Geschenkpackungen.

Pfannkuch & Co.
Leblichen
Schokoladen
Gebäck
Boubons
Pfannkuch & Co.

Wohnungsangebote.
Die monatliche Wohnungsabgabe bleibt bis auf weiteres unverändert. Die Abgabe beträgt das 300fache des Jahresmehrwerts (hundertmillionen) der in den Vorderungen der in den hiesigen Städte (d. h. des Gemeinwerts) Karlsruhe, den 14. Dezember 1923, Dr. Hebermeister.

Miet-Gesuche.
2 Damen suchen ordentliches 3 Zimmer-Wohnung in ruhiger, sonniger Lage, mit Garten, möglichst in der Nähe der Stadtmitte. Angebote unter Nr. 6783 ins Tagblattbüro erbeten.

Die schönsten Dekorationen
der Schaufenster nützen dem Geschäftsmann wenig, wenn damit nicht Hand in Hand **wirkungsvolle Reklame** in dem in den kaufträchtigsten Kreisen Badens stark verbreiteten Karlsruher Tagblatt geht

Nicht kaufen
Hören Sie erst einen **ODEON** bevor Sie sich anderweitig entschließen.
Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang
Odeon-Musik-Haus
Telefon 339 Karlsruhe Kaiserstr. 175



Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Lebensstellung!
Großer Betrieb sucht billigeren n. erfahrenen **ersten Buchhalter**
Nur durchaus selbstständig arbeitende Kräfte, die schon im Warenhandel organisatorisch tätig waren, wollen sich melden. Angebote mit Lebenslauf, Lebensbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 6784 ins Tagblattbüro erbeten.

Korbmöbel
jeder Art, in reichster Auswahl kauft man am besten u. billigsten in dem altbewährten Spezial-Geschäft von **J. Heß, Kaiserstraße Nr. 123**

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Perfekte Stenotypistin
als Sekretärin gesucht
von großer Fabrik in der Nähe von Karlsruhe. Gute Allgemeinbildung und Vertrauenswürdigkeit Bedingung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Bild unter Nr. 6788 ins Tagblattbüro erbeten.

Minderbemittelte u. Erwerbslose!
6 Tage Weihnachtsvergünstigung.
Um meiner großen Kundschaft (speziell Minderbemittelte und Erwerbslose) eine Weihnachtsgeschenke zu machen, bin ich bereit, für 6 Tage, vom 17. bis 22. Dezember, folgend Preise zu setzen:
Herrn-Gummisohlen und Fleck Mk. 3.50
Damen-Kinder- " " " " Mk. 3.--
Größe entspr.
Möchte ausdrücklich betonen, daß diese Preise eine Weihnachtsvergünstigung sind, und die Reparaturen in bisher bestbekannter Ausführung geliefert werden.
Henningers Gummi- u. Lederbeobachtungsanstalt mit Kraftbetr.
Kaiser Allee 145
Hauptstelle Philippstraße.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

In KARLSRUHE
sind an den
beiden Sonntagen vor Weihnachten
die Geschäfte von
12-6 Uhr
geöffnet.

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Kontrollleur,
gewissenhaft und zuverlässig, für Vertrauensposten sofort gesucht. Gehaltsansprüche ca. 5000 Mk. wöchentlich.
Karl Krämer, Seiffingstraße 29.

Klangschöne Harmonium
alle Größen günstig bei **Kaifer, Ehringstraße 24**

Wohnungs-Tausch.
Geboten: in reiner Lage schöne geräumige 3 Zimmerwohnung mit 2 Bädern, Gas, Elektr., Garten u. event. Säuberer in Dillstadt.
Gefragt: große 3-4 Zimmerwohnung mit 2 Bädern in guter Lage von Beamtenfamilie.
Ang. u. Nr. 6785 ins Tagblattbüro.

Pfannkuch & Co.
Viföre
Eckstoff, Marken
Rum
Arrac
Punsch-
Essenzen
Steinhäger
Pfannkuch & Co.

Karlsruher Feinkosthandlung
Otto Pulvermüller
Gartenstraße 37 (Telefon 3993)
Großes Lager in
Spirituosen und Liköre
Flaschenweine
Weiß- und Rotweine
Bayr. und nordd. Wurstwaren
sowie sämtliche Lebensmittel
für den **Weihnachtstisch**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Stellengesuche
haben stets einen guten Erfolg im **Karlsruher Tagblatt**

Schwein Fleisch ohne Knochen
unter der Rathausbrücke zum Verkauf.
Ang. Gmünden.

Pfannkuch & Co.
Spirituosen
Eckstoff, Marken
Rum
Arrac
Punsch-
Essenzen
Steinhäger
Pfannkuch & Co.

Kinofabrik
Ist man, modern eingerichtet, zur Herstellung von Kinopartien jeder Art, außerordentlich billig, mit allen Maschinen, Vorrichtungen usw., an verfahren. Einem beliebigen Verlangen vorhanden. Betrieb kann sofort wieder aufgenommen werden. Angebote an den Kontorverwalter Meißner unter Nr. 6786 ins Tagblattbüro erbeten.
Dr. Daele, Karlsruhe (Baden), Kaiserstr. 158.

Christbäume!
Verkaufe meine Schwarzwaldbäume wieder im Feldschlößchen, Ecke Karls- und Neue Bahnstraße und nicht mehr im Colosseumgarten wie früher.
Größe: 1 1/2 - 6 m, hoch Billigste Preise!
Anton Schlager.

Pfannkuch & Co.
Viföre
Eckstoff, Marken
Rum
Arrac
Punsch-
Essenzen
Steinhäger
Pfannkuch & Co.

Chaiselongue
Wohnung
Diwan, Matratzen
23 Erbsengartenstraße 26.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Goldmark

am 14. Dez. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbrief, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, 1 002 500 000 000 Papiermark.

Goldanleihe (1 Dollar) 4200 Milliarden Dollarschatzanweisungen 4200 Milliarden.

Umsatzsteuer in Gold.

Von der Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe gehen uns nachstehende Ausführungen zu:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident unter dem 7. Dezember 1923 und Januar 1924 fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer in Goldmark zu berechnen sind. Die Umrechnung ist verschieden, je nachdem der Steuerpflichtige in den Monaten November und Dezember 1923 auf wertbeständige Grundlage geführt hat oder nicht.

Die hiernach im Dezember fällige Vorauszahlung ist bis zum 18. Dezember 1923 zu entrichten; dabei wird die Vorauszahlung, die nach dem bisherigen Rechtszustand bis zum 7. Dezember zu leisten war, angerechnet.

Frankfurter Börse.

Tendenz: fest. Frankfurt a. M., 14. Dez. (Drahtbericht unseres Frankfurter Handelskorr.) Die politische Situation Deutschlands beginnt in ein ruhigeres Fahrwasser zu kommen, denn die deutsche Finanzwelt beurteilt die Lage etwas zuversichtlicher, nachdem auch das Ausland unserer industriellen Entwicklung einiges Interesse entgegenzubringen scheint.

Am Devisenmarkt hat die Beachtung der überaus schweren Finanzlage des Reiches einen gegen den Vortag etwas erhöhte Nachfrage zur Folge gehabt. Im Handel mit Goldanleihe ist keine Veränderung zu verzeichnen.

In Fräuleinverkehr war das Geschäft etwas lebhafter bei einem etwa um ein Drittel erhöhten Kursniveau.

Kreditbank mangels Material gestrichen. Brochues 700 Milliarden Prozent.

An der Nachbörse, die ziemlich lebhaft verlief, wurden noch notiert Oesterreichische Kreditaktien 0,790; Deutsche Vereinsbank 0,975; Schantungbahn 4; Bingwerke 6; Licht und Kraft 10,25 bis 11,50.

Erliner Börse.

Tendenz: erholt. Berlin, 14. Dez. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorr.) Die Börse steht noch immer unter dem Eindruck der Besorgnis über die Steuervorgänge des Reiches.

Die am 14. Dezember fällige Vorauszahlung ist bis zum 18. Dezember 1923 zu entrichten; dabei wird die Vorauszahlung, die nach dem bisherigen Rechtszustand bis zum 7. Dezember zu leisten war, angerechnet.

Die am 14. Dezember fällige Vorauszahlung ist bis zum 18. Dezember 1923 zu entrichten; dabei wird die Vorauszahlung, die nach dem bisherigen Rechtszustand bis zum 7. Dezember zu leisten war, angerechnet.

Die hiernach im Dezember fällige Vorauszahlung ist bis zum 18. Dezember 1923 zu entrichten; dabei wird die Vorauszahlung, die nach dem bisherigen Rechtszustand bis zum 7. Dezember zu leisten war, angerechnet.

Die hiernach im Dezember fällige Vorauszahlung ist bis zum 18. Dezember 1923 zu entrichten; dabei wird die Vorauszahlung, die nach dem bisherigen Rechtszustand bis zum 7. Dezember zu leisten war, angerechnet.

Frankfurter Kurse.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Staatspapiere, Industrien, Fremde Werte, and Banken.

zu 65, Gelsenkirchen zu 65, Oberbedarf zu 27 genannt. Von Bankaktien waren Darmstädter zu 9, Diskonto zu 20,25 und Barmer zu 50,75 gefragt.

Variable Kurse.

Berlin, 14. Dez. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 Mark nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Alles in Billionen Prozent.) Hapag 45,9, 43, 45; Nordd. Lloyd 10,75, 10, 10,25; Bank für elektr. Werte 10,8, 10,75, 11,5; Commerzbank 5,15, 5,25; Darmstädter 9, 8, 8,25, 8,50; A.G. für Anilin 15,5, 15, 16; A.E.G. 10,25, 10, 10, 12; Bad. Anilin 24,5, 24, 24,5; Deutsch-Luxemburg 60, 61, 59, 63; Elberfelder Farben 22, 22,5, 22,25; Elektr. Licht 11, 10,5, 10,75; Gelsenkirchen 60, 61, 59, 61, 60; Hammernsen 13, 13,75, 14; Hohenlohe 26,5, 28, 28,5; Laurahütte 23, 22,25, 23; Phönix 34,25, 38,75, 37,5, 40; Rhein. Braunkohle 50, 52,5, 50, 48, 49; Rhein Stahl 40, 38,5, 40; Rütgers Werke 24,5, 18, 18,5.

Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 14. Dez. (Drahtber.) (Alles in Billionen Prozent.) An der heutigen Börse war die Stimmung wesentlich freundlicher, und auf allen Gebieten sind Kurssteigerungen zu verzeichnen.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 14. Dez. Im Großen und Ganzen war am Produktenmarkt eine etwas festere Stimmung zu bemerken. Das Inland zeigte sich in seinem Angebot etwas zurückhaltender.

Nach Sachwert verzinste Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.

Table listing various securities and bonds, including Berliner Börse, Frankfurt a. M., and Unnotierte Werte.

Kölnischer Berichterstatter der „B. Z.“, es handle sich um gewisse Zahlungsschwierigkeiten mehrerer erst nach dem Kriege entstandener Getreide- und Mehlfirmen.

Teigwaren A. H. Maier in Freiburg wurde mit 750 Millionen Mark Grundkapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Hamburger Almetallmarkt. 14. Dez. Kupfer 55-57,10; Roibuß 44-47; Messing leicht 32,10 bis 34; Späne 32-33,10; Guß 36-38,10; Blei 21-23; Zink 22-23,10.

Devisennotierungen.

Table showing exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, New-York, etc.

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam.

Zürich: 13. Dez. 130-140 Cts.; 14. Dez. 135 Cts. für je 1 Billion.

Amsterdam: 13. Dez. 58-61 Cts.; 14. Dez. 61 Cts. für je eine Billion.

Paris: 14. Dez. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfund 82,10-82,30 Fr.

Nach Sachwert verzinste Schuldverschreibungen.

Table listing securities and bonds, including Berliner Börse and Frankfurt a. M.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26.

Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.- oder je Stück:

Table listing various commodities and goods, including Adler Kali, Adl. AP, Baldur, Becker, Benz, etc.

Bom Wetter

Freitag, den 14. Dezember 1923.

Die neue ozeanische Störung hat sich bis Island verlagert, bleibt aber ohne Einfluss auf Mitteleuropa, das in dem flachen, von kleinen Störungen durchsetzten Hochdruckrücken nicht trübes, neblig-bewölkt aber meistentheils klarer Wetter hat.

14. Dezember

Small table with 2 columns and 4 rows of data.

Ermäßigungen beim Steuerabzug.
Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug beträgt ab 16. Dezember ds. Js. **sechshundertfünfzigtausend.** Die einzubehaltenden Beträge sind auf volle zehn Milliarden nach unten abzurunden.
Karlsruhe, den 14. Dezember 1923
Die Finanzämter Stadt und Land.

Einlösung von Gas- u. Stromquittungen.
Die von uns ausgegebenen Goldmark-Quittungen sollten unter anderem vor Verlusten durch Kurschwankungen schützen und waren zur Einlösung der Gas- und Stromrechnungen bestimmt.
Für Ausnahmefälle, wenn der Quittungsinhaber nicht in der Lage ist, die Summe für die Gas- und Stromabgabe zu verwenden, ist angelegt, die Quittungen an unserer Kasse gegen Barsahlung einzulösen; darauf ist bei der Verfahrtung zu achten.
Sicherbar bewirkt durch die Zeitungsverkäufe und in den letzten Tagen so viele Anträge auf Rücklauf der Quittungen geklärt worden, daß die Kasse den Andrang nicht reibungslos bewältigen konnte. Unsere Kasse wird sich verständlich machen, wie vor der Einführung der Quittungen vorgegangen wurde.
Zur ordnungsgemäßen Einlösung der Quittungen an unserer Kasse muß aber unsere Kasse für den Rücklauf der Goldmark-Quittungen vom Samstag, den 15. bis einschließlich Mittwoch, den 19. Dezember d. J. geschlossen bleiben.
Karlsruhe, den 14. Dezember 1923.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

**Herren- u. Damenkleiderstoffe Mantelstoffe
Damen-Konfektion
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche Schürzen
Trikotagen Strumpfwaren
Gardinen Teppiche Decken Sofakissen**

Kaiserstr. 113, Ecke Adlerstr. führen wir Damen-Konfektion in besonders billigen Preislagen
Mäntel von **16 950** an Kleider von **16 850** an Röcke von **16 190** an Blusen von **16 290** an
An den Sonntagen vor Weihnachten von 1-5 Uhr geöffnet.

W. Boländer

Tageskurse
in sämtl. kaufm. Fächern
Beginn: 7. Januar 1924

Abendkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung und Steuerwesen.
Beginn: 15. Januar 1924.

Privat-Handelsschule „Merkur“
Karlsruhe 13.

Freireligiöse Gemeinde
Sonntagsfeier 10 Uhr vormittags im Saal „Der Jahreszeiten“, Gießelstraße 21
Vortrag von Prof. Dr. Drews „Der Tod im Lichte der freien Religion“.

Alle Ersatzteile!
Gritzner-Fahrräder
Gritzner-Nähmaschinen (mit Doppelkugellager)
sind Meisterwerke höchster Vollendung. Sie vereinigen mit denkbar größter Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit eine vornehme, gelegene Ausstattung. Unterstützen Sie deshalb im eigenen Interesse unsere einheimische Industrie.
Gritzner Fabrik:
H. Brodführer, Karlsruher Fahrradhaus
Kaiserstraße 5 Am Durlacherter.
Reparaturen tadellos, prompt, preiswert.

Alle Sorten Hausbrandkohlen
Br.-Briketts, Zentralheizungskoks, Grudekoks und Brennholz
werden von uns zu billigsten Preisen in jedem Quantum prompt geliefert.

Winschermann, G.m.b.H.
Kohlengroß- und Kleinhandlung
Stefanienstraße 94 (Ecke Baischstraße am Kaiserplatz).
Telephon 815, 816, 582.

Arbeiter-Bildungsverein E. V.
Montag, 17. Dezember, abends 8 Uhr in unserem Vereinshaus, Wilhelmstraße 14
Kammermusik-Abend.
Mitwirkend: Irma Roster (Gesang), Luise Benckiser (Klavier), Otto Kirchberg r (Flöte), ein Kammer-Orchester (Leiter Emil Mangler).
Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Sonntag, 23. Dezember, mittags 3 Uhr:
Kinder-Weihnachtsfeier mit Aufführungen der Jugendbühne und Besichtigung.
Liste zur Einzeichnung der Kinder unserer Mitglieder beim Hausmeister, 1. Feiertag (23. Dezember) abends 7 Uhr
Weihnachtsfeier f. Erwachsene.
Der Vorstand.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe 11 Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 76, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Musikinstrumente
Mandolinen Konzert-Zithern
Gitarren Akkord-Zithern
Lauten Notenpulte
Violinen Violinbogen
Violas Violin-Futterale
Cellos mit Filz- u. Seidenplüschfütterung

Fritz Müller
Musikalien-Handlung
Kaiserstraße Ecke Waldstraße

FRIEDRICH BLOS
KUNSTGEWERBLICHE REZEPTURNE
ECHTE BRONZEN • MARMOR
FEINE PORZELLAN • MEISSEN
ROSENTHAL HUTSCHENREUTHER
FRAUREUTH KOPENHAGEN USW.
KRISTALL • MASOLIKA
HAUSHALTSARTIKEL
FEINE LEDESWAREN • EBENE-
KOPFER • MADLER LIPPOLD USW.
SOMMERREISEARTIKEL PIRNICKER
SCHIRME • STÜCKE • KLEINMOBEL
GESCHENKARTIKEL JEDED ART
SCHMUCKGEGENSTÄNDE
FÄCHER
TOILETARTIKEL
PARFUMERIE

Pfannkuch & Co.
Eingetroffen:
Frische Süß-Büchlinge
Sprossen
Eichsheringe
geräucherte Schellfische

Ia Schweineköpfe o. K.
Ia Cornedbeef
Ia Speck
Ia Kinderpötelfleisch
zu mäßigen Preisen.
J. Theisebach, Georg-Friedrichstraße 1a.
Telephon 2748.

Saig bei Titisee - Gas- u. Holzhaus „Hochstir“
Schneepforten u. Erholungsaussichten in der schönsten Verpflegung bei mäßigen Preisen. - Hotelzimmer. - Eigenes Fuhrwerk. - Ortes Ski- und Rodelgelände. - Telephon 68 Neustadt.
Der Besitzer: Zimmermann.

Deutscher Dichterbund.
Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Künstlerhauses in der Gießelstraße **Konzert.** 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

RESI-Lichtspiele
Samstag bis einsch. Dienstag
Die Tochter der Wildnis.
Schauspiel in sechs Akten.
„Die knatternde Straße.“
Ein Auto-sportfilm in fünf Akten

Badisches Landestheater.
Samstag, den 15. Dezember 5^{1/2}, bis 8 Uhr Sp. 1 u. 2. - Zum erstmalig:
Spulezwirnen, Das Sonntagskind
Märchenspiel in 5 Bildern von Trade Volkner.
Musik von Artur Holde.

Tel. 2420 **Photographie!** Tel. 2420
Olga Klinkowström
Kaiserstr. 243 Karlsruhe i. B. nächst Kaiserpl.
Künstlerische Postkarten
Weihnachts-Aufträge
werden noch angenommen.

Leib-, Bett- und Tischwäsche
Taschentücher, Unterkleider
Trikot-Unterwäsche, Strümpfe
reiche und preiswerte Auswahl
Übernahme von Braut- und Kinderausstattungen.
Geschwister Baer
37 Waldstraße 37 Telephon 579
An den beiden Sonntagen vor Weihnachten v. 1-6 Uhr geöffnet.

Lotte Lobenstreit.
Roman von Erich Ebenstein
(12) (Nachdruck verboten)

Lotte wurde dunkelrot.
„Blödsinn! Verliehen! So was Dummes werde ich im Leben nicht tun! Aber man wird doch einen bedeutenden Menschen noch bewundern dürfen!“

Bertie, der Stirnrunzeln zugehörig, sagte nun scharf, beinahe heftig: „Dieser Mann ist aber kein bedeutender Mensch! Ein aufgeblasener Frosch ist er, der mit seinem Augenspiel die Mädels zum Narren hält, weiter nichts!“

Lotte fuhr herum.
„Du kennst ihn, Bertie?“
„Ja, ich denke wohl! Wir haben ja in Graz ein Jahr lang Tür an Tür gewohnt, bis ich meinen Doktor machte und als Assistenzarzt ans Spital kam. Auch Rogmanit zog dann bald nachher aus ... wahrscheinlich weil ihm der Boden dort zu heiß wurde!“

„Was meinst du damit? Hatte er Schulden?“
„Das nicht. Er ist ja der Sohn vermöglicher Leute, die sogar ein Gut besitzen sollen, hatte es also nie nötig, Schulden zu machen. Aber mit seinem Augenspiel verdröhte er der Tochter meiner Hauswirthin, Fräulein Lola Ritter, derart den Kopf, daß sie natürlich an ernste Absichten glauben und eine Erklärung erwarten mußte. Statt dann aber sich zu erklären, zog es der laubere Patron vor, das Quartier zu wechseln. Offiziell sagte er, sein Beruf erfordere, daß er sich nunmehr eine eigene Wohnung hatte. Es fehlte damals nicht viel, daß ich ihn gefordert hätte — so leid tat mir Fräulein Ritter!“

„Weil du selbst ein wenig in Lola Ritter verliebt warst,“ lachte Frieda, „und ihr alles glaubtest, obwohl ich übergeugt bin, daß sie wieder

nur gräßlich übertrieben hat! Die Lola kenne ich, mein guter Bertie! Die ist hinter jedem Manne her und immer gleich verliebt! Wenn einer nur freundlich mit ihr spricht, so bildet sie sich schon ein, er habe ernste Absichten!“

„Warum sprichst du so gefäßig von Lola Ritter, Friedel? Ihr seid doch Freundinnen!“

„O, schon lange nicht mehr! Seit ich merkte, daß sie auch hinter dir her war und sich einbildete, du würdest sie heiraten, sowie du nur erst eine Anstellung am Spital bekamst, hatte ich genug von ihr! Mir fiel ordentlich ein Stein vom Herzen, als du dann von Ritters wegzogst und ich merkte, daß du dir doch nichts aus ihr machtest!“

Lotte hatte aufmerksam zugehört. Jetzt hob ein tiefer Atemzug ihre Brust.

„Dann ist auch diese Geschichte zwischen diesem Mädchen und Herrn Rogmanit sicher nicht wahr und sie hat sich wahrscheinlich nur eingebildet, daß er Absichten auf sie habe!“ Sie trat näher an den jungen Art heran und fuhr schmeichelnd fort: „Hör, Bertie, wenn du ihn kennst, könntest du wirklich Friedel und mich einmal nach der neuen Kohlengrube begleiten! Friedel würde es gewiß auch interessieren ... und ich möchte es etwas gar zu gerne einmal in der Nähe besuchen! Ja — willst du, Bertie?“

„Hält mir gar nicht ein,“ antwortete er fast und unfreudlich, „dir zu helfen, daß du diesem eitlen Narren noch nachläufst!“

„Bertie!“ Flammende Röthe im Gesicht wich Lotte zurück. „Wie darfst du dir erlauben, mich so zu beleidigen!“

„Weil ich das Kind beim richtigen Namen nenne? Denn etwas anderes willst du ja nicht tun! Ich aber dulde das nicht!“

Tränen des Jornes blühten in ihren dunklen Augen.

„Du hast mir gar nichts zu verbieten, verstanden? Und jetzt werde ich erst recht hingehen, daß du's mir wehst! Und es ist absichtlich von dir, so etwas von mir zu denken ... Dazu habe ich dir, weiß Gott, nie Grund gegeben ... aber du warst ja immer mein Feind, ich weiß es wohl, und wo du mir einen Wunsch verweigern oder eine Sache vereiteln konntest, hast du es immer getan!“

„Lotte! ...“ Sein Gesicht überzog sich mit jähem Blasse. Er trat zu ihr und wollte ihre Hand fassen, aber sie wandte sich trübsig ab.

„Weh! Laß mich! Ich mag dich nicht! Du bist herzlos und absichtlich! Und es war töricht, dich um etwas zu bitten, das Vater mir gern gewähren wird ...“

„Wie — du willst wirklich ...?“

„Zawohl, ich will wirklich einmal sehen, wie man Kohle zu Tage schafft und was da oben bei Winkeln eigentlich geschieht! Um Herrn Rogmanit ist mir natürlich gar nichts ... aber was sie da oben machen, soll er mir erklären! Jetzt erst recht! Schon darum, weil du dich ärgerst darüber!“

„Gut! So werde ich Vater sagen, warum du hinwilt!“

„Tu's doch! Väterchen wird dir ins Gesicht lachen! Der kennt mich viel besser als du und weiß schon, daß ich nichts Schlechtes tue!“

„Und ich laß's nicht! Hörst du? Ich verbiete es dir als älterer Bruder!“ rief er mächtig erbittert.

Lotte zuckte nur die Achseln.

„Du bist ein Narr, Bertie, wenn du glaubst, ich lämmerte mich um deine Verbote!“

Sie drehte ihm den Rücken, verließ das Zimmer und warf die Tür zornig hinter sich zu.

Fürker starrte er ihr nach.

„Sie ist böshaft und fährlich wie eine Wildtagel!“ rief er endlich heftig heraus. „Und im-

mer pocht sie auf die Nachgiebigkeit der Eltern. Aber diesmal ...“

„Warum reizt du sie immer, Bertie? Sagte Friedel tabellend. Lotte ist doch weder böshaft noch fährlich und kommt sonst mit aller Welt aus — bloß du fängst immer Streit mit ihr an!“

Bertie schweig. Er ärgerte sich jetzt über sich selbst und begriff kaum, was ihn so fürchtbar erbittert hatte. Er kannte Lotte doch! Ihre Seele war harmlos und unschuldig wie die eines Kindes und nichts als kindlich war ihr Wunsch gewesen. Erst durch seinen schroffen Widerspruch hatte er bewirkt, daß sie sich ernstlich darauf verleitete.

Und das war sein Unglück seit jeher: Etwas in ihrem Wesen reizte ihn immer zum Widerspruch! Er konnte es nicht ertragen, daß er so gar keinen Einfluß auf sie besaß, daß sie stets auf andere mehr hörte als auf ihn, daß er ihr nichts, gar nichts galt ...

Drüben in ihrem Zimmer lag Lotte am Tisch und weinte leidenschaftlich. Sie hatte sich eingeschlossen und gab sich ganz ihrer armenigen Erbitterung hin.

Warum war gerade Bertie immer gegen sie? Alle hatten sie lieb — nur er nicht! Immer fand er zu tadeln und zu mäkeln an ihr, nichts Gutes traute er ihr zu und alles, was sie tat, war schlecht in seinen Augen.

Und gerade von ihm tat ihr das so weh! Denn sie bewunderte ihn heimlich grenzenlos und war stolz auf den großen Bruder, der so ernst und fähig war, so klug und gelebt, daß sie schon jetzt im Spital sagten, er wisse mehr als alle seine Kollegen.

Friedel hatte es ihr oft erzählt, wie die Patienten für ihn schwärmten und seine Lehrer und Vorgesetzten große Stücke auf ihn setzten und ihm eine glänzende Zukunft prophezeiten. (Fortsetzung folgt.)